Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 20

Artikel: Tag der Gehörlosen in Luzern : Mut zur Selbstständigkeit
Autor: Landmann, Monika / Sulindro, Linda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

86. Jahrgang Nr. 20, 15. Oktober 1992

GZ in Kontakt
Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Tag der Gehörlosen in Luzern

Mut zur Selbständigkeit

Unter dem Motto «Mut zur Selbständigkeit» trafen sich am 26. und 27. September 1992 rund 1300 Personen. Organisiert hat den diesjährigen Tag der Gehörlosen der Innerschweizer Gehörlosen Sportverein Luzern in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund. Das Programm der beiden Tage war sehr abwechslungsreich und mit Höhepunkten gespickt. So stand nach dem grossen Erfolg von 1991 in St. Gallen auch dieses Jahr ein Sympathielauf durch die Altstadt auf dem Programm.

Der Sympathielauf führte bei herrlichem Wetter quer durch die Luzerner Altstadt. Mit vielen originellen Spruchbändern machten die vielen Teilnehmer/-innen auf die Forderungen und Anliegen der Gehörlosen aufmerksam.

Begrüssungen

Am Samstag, 26. September, um 10.00 Uhr fand der offizielle Auftakt zum Tag der Gehörlosen in Luzern statt. Die Vertreter der beiden Organisatoren, des Schweizerischen Gehörlosenbundes und des Innerschweizerischen Gehörlosen-Sportvereins Luzern, begrüssten die vielen gehörlosen und hörenden Gäste. Sie zeigten sich erfreut darüber, dass so viele den Weg nach Luzern gefunden hatten und den Gedanken vom letztjährigen Tag in St. Gallen weitertrugen.

Stadtrat und Baukdirektor Schnieper überbrachte im Namen der Luzerner Stadtregierung die Grussworte. Schnieper zeigte sich begeistert von der geleisteten und zustande gekommenen Arbeit. Wie sämtliche Redner nach ihm dankte er den Organisatoren für die grosse Arbeit und für ihren Einsatz.

Stadtrat Schnieper hatte sich intensiv mit den Kommunikationsproblemen der Gehörlosen unter Hörenden auseinandergesetzt. Er unterstrich die grossen Leistungen der Gehörlosen beim Erlernen der Lautsprache und stellte fest, dass es nun an den Hörenden liege, einen Schritt auf die Gehörlosen zuzugehen, um eine gegenseitige Kommunikation und Integration zu erreichen.

Wir können alles, nur hören nicht!

Unter dieses Motto stellte der SGB-Vizepräsident, Donald Shelten, seine kurze Ansprache. Diese Worte wurden vom Publikum mit Applaus entgegengenommen.

Behindert, aber ein normaler Mensch

SVG-Präsident Beat Kleeb wies darauf hin, dass nur wenig Hörende wissen, wie stark Gehörlose unter Hörenden isoliert sind. Am Tag der Gehörlosen sei es deshalb nötig, die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Die Erfahrung habe gezeigt, dass die Hörenden nicht zu den Gehörlosen kommen, sondern dass die Gehörlosen immer wieder auf die Hörenden zugehen müssen. Es brauche Mut, zu sagen: «Ich bin behindert, aber ich bin ein normaler Mensch!» Aber weil das die Situation der Gehörlosen ist, kämpfe er weiter für gleiche Chancen und Möglichkeiten für Hörende und Gehörlose.

Fortsetzung Seite 2

Heute

- Tag der Gehörlosen 1
- Kultur: Ein Museumsbesuch 4
- Fussball: Schweiz – Belgien 7

Fortsetzung von Seite 1

Kultur und Freizeit

Unter dem Titel Kultur und Freizeit fanden im Kunsthaus zwei verschiedene Ausstellungen Platz. Im Foyer des Kunsthauses stellten gehörlose Künstler und Künstlerinnen ihre Arbeiten aus. Die folgenden sechs Künstler/-innen präsentierten zu verschiedenen Arbeits- und Kunstgebieten ihre Werke:

Gehörlose Künstler/-innen

Martin Karlen, Kunstschmied; Daniel Gundi, Holzbildhauer; Marlise Reinhart, Bauernmalerei und Modellieren; Beat Hodler, Zahntechniker; Dieter Spörri, Fotoausstellung; Salvatore Cicala, Fotoausstellung.

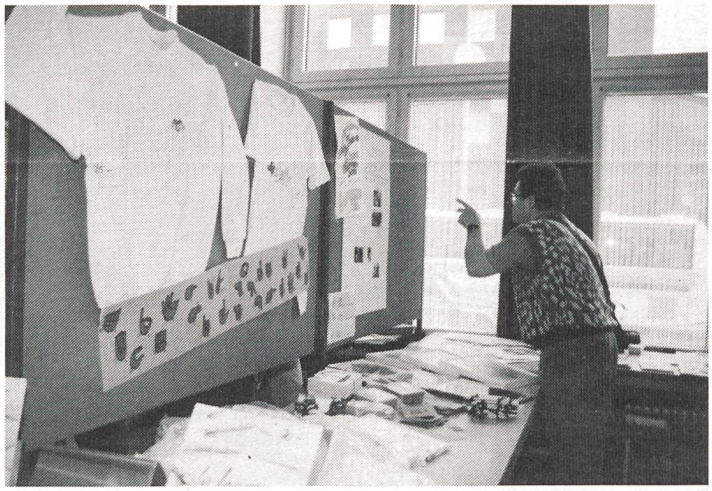
Der zweite Teil der Ausstellung war der Information im Gehörlosenwesen gewidmet. Im Kunsthaus wurden viele Ausstellungen durch sechs verschiedene Verbände, Beratungsstellen und Kontaktstellen (Kant. Sonderschule Hohenrain, Gebärdensprachforschung und Dolmetschervermittlung), Institutionen über Hilfsmittel für Gehörlose und gehörlose Künstler/-innen informierten über ihre Tätigkeiten.

Besonders interessant ist die Genossenschaft Bildungsstätte für Gehörlose in Passugg/GR. Der Hilfsverein möchte diese Liegenschaft verkaufen. Aber der SGB und der Bündner Gehörlosenverein wollen sie behalten zur Führung einer Bildungsstätte für Gehörlose. Diese Bildungsstätte soll offen stehen für Jugendlager, Bildungsseminare, Blockkurse für Gebärdensprachlehrer/-innen etc. Spätere Umbauten für weitere Kreise in den Nebengebäuden sind geplant. Alle Gehörlosen, Schwerhörigen, Hörenden, welche sich weiterbilden oder erholen möchten, und alle Institutionen und Vereine könnten dieses Haus benützen. Die Gründung steht bevor.

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik in Wald und die Humantechnik stellten ihre neuen Schreibtelefone vor. Die neuste Generation hat bedeutende Verbesserungen.

Die GZ wird in einer der nächsten Nummern darüber berichten. Und selbstverständlich informierte auch die PROCOM über ihre Arbeit in Wald.

Daniel Gundi, Holzbildhauer



Die Ausstellungen stiessen auf reges Interesse bei den Besuchern

Genossenschaft für Gehörlose in Passugg

Gehörlose in der Arbeitswelt der Hörenden

Nach dem Podiumsgespräch wurden zwei Theatervorstellungen vorgeführt, betitelt mit «Gehörlose in der Arbeitswelt der Hörenden» und «Liebespaar: ein Hörender liebt eine Gehörlose».

«Spielende Kinder» Maja Hodel (links) und Brigitte Imboden

1. Situation am Arbeitsplatz:

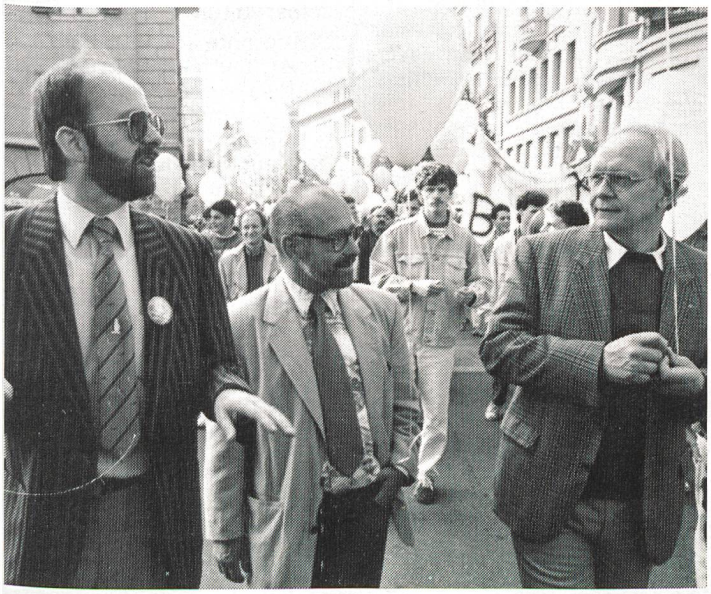
Der Chef gab dem Vorarbeiter eine Aufgabe. Der Vorarbeiter kannte die Aufgabe nicht. Er fragte einen Gehörlosen, ob dieser die Arbeit kenne. Der Mann kannte sie und hat sie für ihn getan. Nach einer Weile kam der Chef wieder, um die Arbeit zu sehen. Er sah, dass die Aufgabe fertiggestellt war. Er wollte den Vorarbeiter loben. Aber dieser erzählte, dass der Gehörlose das alles für ihn gemacht hatte. Der Chef war erstaunt und ging zum Gehörlosen. Er war stolz und gratulierte ihm für seine gute Leistung.

2. Situation in einer Familie:

Ein älteres Ehepaar hat zwei Söhne. Einer von den Söhnen hat ein gehörloses Mädchen geheiratet. Darum wollten die Eltern nichts mehr von ihm und seiner gehörlosen Frau wissen. Eines Tages traf der andere Sohn seinen verheirateten Bruder mit Frau und Kind. Dieses Treffen erzählte er seinen Eltern. Die Eltern merkten, dass sie einen Fehler gemacht hatten, und waren sehr traurig. Sie wollten ihren Enkel sehen und alles wieder gutmachen.

Sympathielauf

Am Nachmittag sind zirka 1000 Leute auf dem Jesuitenplatz eingetroffen. Es wurden Flugblätter und blaue und weisse Ballons verteilt. Das OK-Komitee war verkleidet. Es trug eine Bahre und bat das Publikum um Spenden. Mit kleiner Verspätung gingen Gehörlose, Hörende, Pädagogen, Dolmetscher/-innen etc. durch die Altstadt. In den engen Gassen stand das Publikum und wunderte sich, wie die Leute mit der Gebärdensprache kommunizierten. Einige trugen Transparente mit verschiedenen Forderungen der Gehörlosen. Anschliessend liessen sie die Ballone fliegen.



Gute Stimmung, Theater, Versteigerungen etc.

Im grossen Saal waren zirka 500 Personen anwesend. Dort wurden zwei lustige Theatervorstellungen vorgeführt: «Geister im Internat» (Maja Hodel, Brigitte Imboden, Beat Zumbach als Kinder und Erwin Mock als Nonne) und «Ein glücklicher Tag» (Boris Grevé und Robert van Maren).

Dann kam die Auktion der verschiedenen Kunstwerke. Der OK-Kassier Markus Ammann hat das erste geschaffene Kunstgemälde von Kalman Milkovics aus Zürich gekauft. Dann folgten zwei Holzbilder mit dem Motto «Tag der Gehörlosen», die Daniel Gundi geschaffen hat. Matthias Doswald und Richard Kempf haben diese Bilder gekauft. Anschliessend wurden drei interessante und schöne Fotobilder gezeigt, welche Dieter Spörri fotografiert hat. Diese Bilder wurden an Bernard Kober, Benno Uttinger und Thomas Schmid versteigert.

Tag der Begegnung

Am Sonntagvormittag feierte man den Gottesdienst im Kirchenzentrum Matthof.

Vor Beginn des Gottesdienstes sprachen Pater Christian Lorenz und Werner Gsponer über den Aufbau der Brücke zwischen den Hörenden und den Gehörlosen. Werner Gsponers Worte waren: Der Gehörlose lernt ablesen. Der Hörende soll Verständnis haben und Rücksicht nehmen auf die Nichthörenden. Pater Christian Lorenz' Worte waren: Der Hörende muss lernen, langsam zu sprechen, um verstanden zu werden. Man soll Rücksicht nehmen auf die Gehörlosen. Von diesen Worten wird eine Brücke gebaut. Anschliessend kam dann das wichtigste Wort: «Vertrauen».

Man soll Missverständnisse abbauen und stattdessen das Vertrauen schenken. Man kommt ans gemeinsame Ziel und geht die gleichen Wege.

Zwischendurch wurde ein Spiel gezeigt über die Situation einer Familie: Ein junger Vater hat Angst, von seinen Kollegen verspottet zu werden und geht zurück zu seiner Familie. Er und seine Frau haben einen gehörlosen Sohn. Sie haben überlegt, was sie tun sollen. Dann haben sie die Idee, zum Pfarrer zu gehen. Dort erzählten sie ihm über ihren Sohn. Der Pfarrer beruhigte die Eltern und meinte, sie sollen Vertrauen haben.

Zum Schluss und Andenken an diesen Tag der Gehörlosen sprach Pater Lorenz seine Huldigung aus. Er hat erklärt, dass das Thema «Mut zur Selbständigkeit» die Hoffnung der Gehörlosen ist. Das war der Tag der Begegnung der Hörenden und der Gehörlosen.

Vorträge

Gertrud Mally, München

Die gehörlose Gertrud Mally aus München stellte die Vorurteile gegenüber Gehörlosen und die Bekämpfung der Vorurteile in den Mittelpunkt ihres beeindruckenden Vortrages. Sie referierte in eindrücklicher Gebärdensprache und wurde hervorragend gedolmetscht, so dass ein hohes sprachliches Niveau und eine grosse mimische Ausdruckskraft ihren Worten Gewicht verlieh.

Frau Mally zeigte anhand von Beispielen auf, wie die Vorurteile gegenüber Gehörlosen entstanden sind und wie alt diese zum Teil sind. Sie zitierte unter anderen einen Philosophen, der bereits lange vor Christi Geburt gelebt hat: «Wer nicht sprechen kann, kann auch nicht denken.» Sie deckte auf, wie alt solche Meinungen gegenüber Gehörlosen (also früheren Taubstummen) sind und wie tief sie in der Gesellschaft verwurzelt sind. Den Gehörlosen sei also der Stempel aufgedrückt worden, sie seien geistig beschränkt. Solche Stempel sind schwer wieder wegzubringen und hätten die Gehörlosen in die Isolation getrieben. Sie zogen sich in ihre Vereine und ihre eigenen Gruppen zurück, wo sie sich verstanden fühlten und akzeptiert waren. Unter all diesem Druck der Hörenden hätten die Gehörlosen auch ihre Identität verloren und zum Teil auch verleugnet.

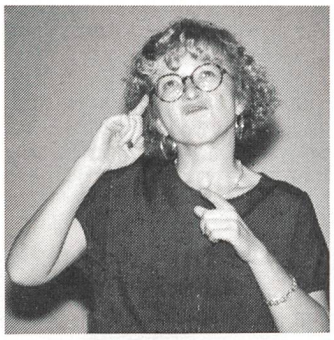
Aus dieser Isolation heraus entstand auch ein Informationsmangel, den es heute gilt, wieder wettzumachen.

In München haben Gehörlose deshalb ein Kommunikationszentrum gegründet. In diesem Forum treffen sich jeden Monat Hörende und Gehörlose unter der Leitung einer gehörlosen Person zu Diskussionen. Dabei werden Themen diskutiert und Meinungen ausgetauscht. Dieser Meinungsaustausch sei wichtig für eine Meinungsbildung. Und damit alle Gesprächsteilnehmer/-innen alles verstehen, übersetzt eine Dolmetscherin die Diskussionen.

Die Grundfrage lautet: **Wie können Gehörlose selbständig werden?**

Und die Antwort gibt Frau Mally gleich selbst: **Nur durch die Initiative zur Selbsthilfe der Betroffenen (Gehörlosen) selbst.** Dabei spiele die Auseinandersetzung mit der Behinderung, die Meinungsbildung, die Perspektivenerweiterung und die Vergleichsmöglichkeit eine wichtige Rolle. Als ersten Schritt müssten Gehörlose ihre Identität wiedererlangen. Sie müssten sagen können: «Ich bin gehörlos, das ist meine Kultur und ich bin stolz darauf». Das gelte auch für die Gebärdensprache: Es ist eine schöne Sprache.

Solidarität wurde am Tag der Gehörlosen und auch in den Vorträgen gross geschrieben



Gertrud Mally aus München

Thomi Zimmermann, Basel

Thomi Zimmermann ist 20jährig und gehörlos. Er besuchte die Sekundarschule für Gehörlose und ist heute in der Lehre als Produktionsgestalter. Er erzählte über seine eigenen Erfahrungen als gehörloses Kind und als junger Erwachsener. Sicher erinnerten sich viele der Anwesenden anhand der gutgewählten Beispiele und Erlebnisse von Thomi Zimmermann an ihre eigenen Erfahrungen.

Vor allem wies er auf das Problem hin, dass er als Kind nie selber gelernt habe, selbständig etwas zu gestalten oder selbständig Sätze zu machen. Durch die reine Lautsprachererziehung sei viel Wissen zu kurz gekommen. Dadurch könnten heute viele Gehörlose kein normales Buch lesen. T. Zimmermann schloss mit den Worten: «Erziehung und Bildung sind ein wichtiger Schritt zur Selbständigkeit.»

Peter Hemmi, Zentralsekretär SGB DS, doppelte nach: «Wissen zu haben ist sehr wichtig. Verstehen ist wichtig und nicht nur Sprechen: Fachleute in der Erziehung von Gehörlosen nehmt Euch das zu Herzen.»

Monika Hostettler (hörend), Ossingen

Frau Monika Hostettler hat eine 15jährige gehörlose Tochter. Sie arbeitet in der Elternvereinigung und ist im Moment in der Ausbildung zur Gehörlosendolmetscherin.

Frau Hostettler berichtete über ihre Erfahrungen, die sie mit ihrer gehörlosen Tochter gemacht hat. Sie erzählte aber auch über ihre Wünsche und Hoffnungen, die sie für ihre Tochter hat.

Wie alle Eltern habe sie den Wunsch, dass ihre Tochter so früh wie möglich selbständig wird. Aber immer wieder tauchen Zweifel auf. Habe ich wirklich immer die richtige Entscheidung getroffen? Hat sie mich jetzt richtig verstanden? Kommt mein Kind wirklich mit anderen zurecht?

Doch dann kommt auch immer wieder das Staunen, wie selbständig und selbstsicher ihre Tochter ist.

Die wichtige Leitlinie war ihr immer der Satz von Frau Maria Montesori: «Hilf mir, es selbst zu tun».

Sie betonte auch, wie wichtig es ist, dass erwachsene Gehörlose Vorbilder sind für die nachkommende Generation von Gehörlosen. Sie rief deshalb auch alle Eltern gehörloser Kinder auf, den Kontakt mit erwachsenen Gehörlosen so früh wie möglich zu suchen. «Nur so können wir unsere Kinder zu frohen, selbständigen Erwachsenen in dieser Gesellschaft erziehen.»

Über die anschliessende Podiumsdiskussion berichten wir aus Platzgründen in der nächsten GZ.

Texte: Monika Landmann, Linda Sulindro

Fotos: Linda Sulindro, Dieter Spörri